© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

30. Judeich J. F. und H. Nitzsche, Lehrbuch der mitteleuropäischen Forstinsektenkunde. Als 8. Auflage von Ratzeburg, die Waldverderber und ihre Feinde, in vollständiger Umarbeitung herausgegeben. 2 Bände. Gr. 8. 1421 S. mit einem Porträt, 8 kol. Tafeln und 352 Abb. Berlin, 1896. 40 Mk.

31. Altum B. Forstzoologie. III. Teil: Insekten. 8. 2. Aufl. 2 Bände mit Abb. Berlin, 1881—82. (14,50 Mk.)

32. Kaltenbach J. H. Die Pflanzenfeinde aus der Klasse der Insekten. Gr. 8. 848 S. mit 402 Holzschn. (Pflanzen). Stuttgart, 1874. (9 Mk.)

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

Eine Missbildung des Saugrüssels bei *Sphinx pinastri*. Vor einigen Jahren erhielt ich aus einer ganz normalen Raupe von *Sphinx pinastri* eine mit einem sonderbar gestalteten Saugrüssel ausgestattete Puppe.

Der Sauger liegt bei derselben nicht in der in der Mitte des Körpers befindlichen Scheide, sondern letztere hat sich geteilt und derartig gekrümmt, daß sie zwei unten nahezu zusammenstoßende Halbkreise bildet, und das Ganze wie ein am Kopfe befestigter Ring aussieht.

Ich nahm nun an, daß sich in diesem merkwürdigen Futteral überhaupt kein Rüssel bilden würde; doch schlüpfte später der Falter mit einem zweiteiligen Saugrüssel aus, die beiden Stückchen dieses höchst unvollkommenen Apparates sind sehr schwächlich und kurz, genau dem Umfange des Halbkreises entsprechend, wie ihn die Saugerscheide zeigt.

Der Schwärmer war nicht im stande, dieses sonderbare Gebilde in der üblichen Weise zu rollen, sondern die beiden Endchen hingen halbkreisförmig vom Munde herab.

Die nahezu unversehrt gebliebene Puppenhülle, nach welcher ich nebenstehende Skizze anfertigte, befindet sich noch in meiner Sammlung. H. Gauckler, Karlsruhe.

Schutzmittel für Insektensammlungen gegen Raubinsekten. Hierüber sind in der *„Illustrierten Wochenschrift für Entomologie“* schon diverse Vorschläge und Winke veröffentlicht worden, so speciell in No. 4 und 12 etc. Es sei mir gestattet, auch einige praktische Erfahrungen über dieses wichtige Kapitel mitzuteilen, insofern in meine Coleopteren-Sammlung, nach meiner Methode behandelt, noch nie ein Raubinsekt gekommen ist. Selbst die durch Tausch oder Kauf erhaltenen kranken Kameraden bringen der Sammlung weiter keinen Schaden, indem die Räuber einfach absterben. — Bezüglich des Artikels in No. 12 möchte ich nur gleich bemerken, daß ich vom Naphthalin noch niemals einen Erfolg gesehen; im Gegenteil, ich kann berichten, daß in mit Naphthalin bestreuten und sorgfältigst bedeckten Wollstoffen beim Revidieren gar friedlich die *Anthrenus*-Larve beim Naphthalin gefunden wurde. Seit vielen Jahren verfahre ich mit meinen Coleopteren folgendermaßen, nachdem ich anfangs gar vielerlei probiert: Meine Kästen sind mit Glasdeckel versehen; letztere laufen in Doppelfalz, schließen also aufs genaueste ab. Die Kästen werden mit Torf ausgelegt, der vor seiner Verwendung stets mit Lösung von Sublimat in Alkohol imprägniert wird. Man hält sich hierzu einen großen, rauhen Pinsel und bestreicht damit gehörig die untere Seite und die sämtlichen Ränder der Torfplatten; dadurch wird der Angriff des Sublimats auf die metallenen Nadeln fast gänzlich vermieden, da dieselben selten so tief eingesteckt werden. Dagegen habe ich anfangs mit Befeuchten beider Seiten, resp. auch der oberen Seite, und Anwendung von zu konzentrierten Lösungen unangenehme Erfahrungen gemacht, indem die Nadeln in heftige Mitleidenschaft gezogen wurden. Ich kann aber ganz bestimmt versichern, daß ein starkes und gleichmäßiges Befeuchten der unteren Seite mit nicht zu starker Sublimatlösung (1 : 200) vollständig genügt. Man nehme dazu etwas schwächeren Alkohol, es tritt sonst durch zu rasches Verdunsten der Lösung ein eigentümliches Stäuben des Quecksilberchlorids ein, das in Nase, Mund und Hals bei längerem Arbeiten heftige Reizerscheinungen hervorruft; man bedenke stets, daß Sublimat ein starkes Gift ist, also nur von Erwachsenen mit der nötigen Vorsicht gehandhabt werden muß. Es giebt auch Sammler, die Torf vermeiden, dagegen Kork oder nur weichen Holzboden etc. etc. verwendet wissen wollen: auch hier ist Sublimat zu gebrauchen, man streiche einfach den Kasten vor dem Bekleben mit Papier einigemal mit der Lösung aus und lasse ihn gut austrocknen.

Der Leim, Kleister etc., womit das Austapezieren der Kästen bewerkstelligt wird, enthalte stets ein Prozent Arsenik; in meiner Sammlung ist auch grünes, arsenikhaltiges Papier verwendet; desgleichen werde auch der Klebstoff für die Objekte selbst stets mit Arsenik bis zu drei Prozent versetzt. Arseniksaures Kali oder Natron sind so leicht lösliche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Körper, daß sich diese Operationen bequem ausführen lassen; ich setze außerdem dem Klebegummi (bestes Gummipulver, Zucker, Arseniklösung und etwas Karbolsäure) auch etwas Glycerin zu. Die Masse wird in einem Porzellan- oder Glasgefäß einige Zeit stark erwärmt und die eingedickte Flüssigkeit von der gebildeten Haut abgegossen; zum Schlusse mischt man dann erst noch einige Tropfen Karbolsäure unter Schütteln hinzu: so zubereiteter Gummi hält sich verschlossen länger denn zwei Jahre!

Ferner versteht es sich von selbst, daß die Tiere alle vor der Präparation mit arseniksaurer Lösung (0,5 % genügt) imprägniert werden, gleichviel, ob sie des Aufweichens bedürfen oder nicht. Diese Methode wird ja schon lange in jedem Handbuch empfohlen, und schützt die Arseniklösung die Tiere nicht nur vor Schimmelbildung, sondern auch vor Angriffen der Staubläuse und der gefährlichen „Modermilben", welche eine Sammlung zwar nicht direkt zerstören, aber die Tiere ihres Glanzes und tadellosen Aussehens sicher berauben. (Ich setze der hierzu nötigen, stets vorrätigen konzentrierten Arseniklösung etwas Moschustinktur zu.) Auch hier ist zu bedenken, daß Arsenikpräparate heftige Gifte sind, daher Vorsicht dringend geboten ist. —

Erfolgreich ist auch die frühere Anwendung von flüssigem Quecksilber gewesen; dasselbe ließ man einfach in den Kästen herumlaufen. Leider aber ist dieses Metall durch seine Eigenschaft, auch bei mäßiger Temperatur beständig zu verdampfen, dem genus homo selbst sehr verderblich und daher absolut zu verwerfen, zumal wenn Sammlungen in bewohnten Räumen stehen, indem die giftigen Quecksilberdämpfe überall durchdringen. Man ist daher von dieser Methode in neuerer Zeit vollständig abgekommen, nachdem man die Schädlichkeit richtig erkannt hatte. —

Die von mir ausführlich geschilderte Art und Weise ist neben fleißigem Revidieren seiner „Lieben" die einzige, welche dem Coleopterologen unbedingten Erfolg garantiert. Ebenso wird die Coleopteren-Sammlung unseres hiesigen entomologischen Vereins behandelt, und ich bin überzeugt, daß auch diese Coleopteren für immer gegen den Angriff von Raubinsekten geschützt sind. Alles andere, wie Kampfer, Naphthalin, Moschus etc., ist deswegen unnütz, weil es keinen sicheren Erfolg verspricht, aber es giebt eben Leute, die sich nie belehren lassen, besser gesagt: „Es hört die Erfahrung auf, wo der Glaube anfängt."

Sollte aber der Sammler aus irgend welchem Grunde — vielleicht aus übertriebener Ängstlichkeit — die Anwendung obiger Methode nicht befolgen wollen, so glaube ich, daß er mit stetem und sorgsamem Nachsehen seiner Sammlung bei gutem Verschluß der Kästen mehr erreicht als durch Einlegen der angeführten Körper, abgesehen davon, daß z. B. Kampfer auf manche Insekten in anderer Weise, deren Erörterung nicht hierher gehört, geradezu verderblich einwirken kann. Immerhin will ich, um völlig gerecht zu sein, auch diese selbstgemachte Erfahrung konstatieren, daß die Verbindung von Kampfer mit Naphthalin noch besser wirkt als die betreffenden Körper für sich getrennt. Man hat hier die sogenannten Mottentabletten im Handel, welche bequem einzulegen sind und Staubläuse und Ptiniden sicher vertreiben, leider aber nicht die Dermestiden nebst ihren Larven *(Anthrenus)*, auch nicht die infamen Modermilben. Es kann daher jeder Coleopteren-Sammler aus diesen Mitteilungen selbst ersehen, welche Mittel er anzuwenden hat, um seine Lieblinge sicher zu schützen; jedenfalls sollte er nie die Imprägnation mit Arsenik versäumen, welche ihm bei geringer Mühe den größten Erfolg verspricht.

H. Krauß, Apotheker, Nürnberg.

Litteratur.

Wünsche, Prof. Dr. O., **Die verbreitetsten Pflanzen Deutschlands.** 2. Aufl., geb. 2,40 Mk. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig,

Das vorliegende Buch schließt sich den im gleichen Verlage erschienenen Handbüchern über die verbreitetsten Käfer und Schmetterlinge Deutschlands, deren bereits an dieser Stelle gedacht wurde, ergänzend an.

Es mag bequemer sein, die Pflanzen nach Illustrationswerken zu bestimmen, ungleich bildender bleibt es aber, an der Hand guter analytischer Tabellen die Art zu bestimmen. Der Jugend ausschließlich jene Bilderwerke, welche ja doch im günstigsten Falle nur die häufigen oder sonst auffallenden und bemerkenswerten Arten enthalten können, geben zu wollen, möchte direkt fehlerhaft sein; denn das Bestimmen ist wie nichts anderes geeignet, das Sehen, Unterscheiden und Urteilen des Kindes zu fördern. Deshalb haben natürlich gute Illustrationswerke neben Büchern wie dieses durchaus ihre Berechtigung. Aber jene Freude, eine Art nach einer Bestimmungstabelle richtig erkannt zu haben, ist nur aus den letzteren zu schöpfen.

Die Ausführung der Tabellen schließt sich den Gesichtspunkten an, welche mit dem Begriffe des „natürlichen Systems" verbunden werden. Es wäre auch mit Unrecht geschehen, wenn die Pflanzensystematik wieder in die Zwangsjacke gesteckt wäre, welche ihr Linné anlegte.

Der Inhalt des Buches gliedert sich in: Übersicht der Klassen des natürlichen Systems, Aufzählung der Pflanzenfamilien und Tabellen zum Bestimmen der Gattungen und Arten, Übersicht einiger schwierig zu bestimmenden Pflanzen nach den Blättern, Erklärung der abgekürzten Schriftstellernamen, Register.

Schr.

Für die Redaktion: Udo Lehmann, Neudamm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Wochenschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Bunte Blätter 563-564